

Von Fassong- und Rundschnitt, vom nahen Mond und vom weit entfernten Brocken

Erinnerungen an die 50er und 60er Jahre

Zunächst eine Warnung an alle seriösen Leser dieser seriösen Zeitung, also an alle Leser: Dies ist kein objektiver Beitrag zur Geschichte der 50er und 60er Jahre der 20. Jahrhunderts. Über deren Geschichte ist übrigens bis März 2016 eine anregende Ausstellung im Museum Schloss Wolfenbüttel zu sehen. Also noch einmal: Dieser Beitrag ist nicht seriös, dafür aber in ganz außerordentlichem Maße subjektiv! Die Warnung gilt besonders Studenten historischer Fächer: Dieser Beitrag ist voll-krass-subjektiv! Ukko, der finnische Donnergott, möge verhüten, dass Lernende diesen Beitrag jemals in einer Examens-, Magister- oder Doktorarbeit zitieren!

Wie subjektiv er in der Tat ist, zeigt sich schon daran, dass der PUK-Autor versucht, sich an ein Jahr gegen Ende der 50er zu erinnern. 1947 in Salzgitter geboren, fällt ihm manches ein. Unter anderem etwa dies, dass seine Eltern eine mit Brillantine (der Markenname ist vergessen) kunstvoll aufgebaute „Elvis-Tolle“ (Elvis Presley, you know) nur unter sittlich-moralischen Qualen akzeptierten. Als der damals 12-Jährige es bald darauf wagte, mit einem „Rundschnitt“ vom Friseur heimzukehren, wurde er nach Entgegennahme eines Donnerwetters zum Friseur zurückgeschickt, auf dass dieser den Rundschnitt in einen „Fassong-(Facon-)Schnitt“ umwandle. (Liebe junge Leser, schlägt diese Frisuren bitte bei Wikipedia nach!)

Hauptgesprächsstoff war damals in seiner Verwandtschaft und Bekanntschaft ein(e) „Twen“, die heiraten „musste“, also – Skandal, Skandal! – schon unübersehbar „etwas Kleines unter dem Herzen“ trug. (Welcher Idiot hat sich nur den dämlichen Spruch „Früher war alles besser“ einfallen lassen?)

Eine weitere Erinnerung ist, dass die Anfang der 50er offenbar für die Ewigkeit gekauften kurzen Lederhosen für den nun bald Teenager werdenden Autor (thirTEEN, you know) doch zu eng und deshalb verschenkt wurden. Und diese Erinnerung noch, weil sie in einer Kulturzeitung gedruckt wird: Der Verfasser begann damals mit dem zweiten Lesegang durch alle Karl-May-Bände – den Bänden mit dem schönen und verheißungsvollen grün-goldenen Einbänden.

Nun eine Frage an die PUK-lesenden Senioren: Wissen Sie noch, was Sie in der Nacht vom 20. auf den 21. Juli 1969 gemacht haben? Zur Erinnerung: Am 21. Juli, 3:56 MEZ, betrat Neil Armstrong als erster Mensch den Mond mit den Worten: „Das ist ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein großer für die Menschheit.“ Ihm folgte Edwin Aldrin. Michael Collins, der dritte vom „Apollo 11“-Unternehmen, blieb im Mutterschiff.

Aha, jetzt erinnern Sie sich: Sie saßen vor dem Fernseher und verfolgten gespannt ...

Es ist dieses eines jener Daten, in denen weltbewegende Ereignisse und die eigene kleine Individualgeschichte ineinander fließen. In denen Bilder oder auch Gehörtes aus der großen, weiten und scheinbar fernen Welt im eigenen Gedächtnis unmittelbar aktiv werden. Dabei ist freilich nicht auszuschließen, oder es ist sogar ganz sicher, dass das später tatsächlich Erinnerterte von Berichten und Bildern, welcher Art auch immer, gefärbt oder verändert wurde.

An das Piepsen des ersten Sputnik erinnert sich der Autor noch sehr gut; und man konnte ihn auch sehen, wenn man nächtens vor die Tür trat. Die Straßenbeleuchtung ließ damals noch den Sternenhimmel erkennen.

Auch an angstvolle Stunden vor dem Radio daheim und vor dem Fernseher bei den Nachbarn erinnert sich der Autor: Kuba-Krise! Und der Jubel, als es hieß: Die Schiffe drehen bei! Ähnlich im Gedächtnis verankert sind die Ermordung Kennedys (eigentlich hatten wir abends mit zwei amerikanischen Austauschschülerinnen eine „Fête“ feiern wollen) und der Fall der Mauer (der Autor lümmelte vor dem Fernseher und traute seinen Ohren nicht).

Viele dieser Bilder im Kopf haben etwas mit der geteilten Nachkriegswelt zu tun. Jüngere können dies nicht nachvollziehen – Gott sei Dank! Aber für die Generation 60+ gehörte der „Eiserne Vorhang“ zur täglichen Realität. Die Welt hörte im Osten auf (und gewiss auch vice versa). Und das gilt nicht nur für den Brocken, den man von Wolfenbüttel oder Salzgitter aus gut sehen, aber nimmermehr erreichen konnte.

(Georg Ruppelt: Von Fassong- und Rundschnitt, vom nahen Mond und vom weit entfernten Brocken. In: Politik und Kultur. puk. Nr. 1. 2016. S. 16.)